

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

R. Jülicher: Kleine Mitteilungen.

Kleine Mitteilungen.

Neuruppiner von Spreck!

Redensarten des Groß-Berliner Volks. Das Erscheinen eines sehr verbreiteten Buches: „Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten“ ist wohl ein Beweis dafür, daß der Anwohner des „grünen Spreestrandes“ in der sprachlichen Ausdrucksweise etwas von den übrigen Märkern Abweichendes pflegt. Und in der Tat etwa ein Mittel- oder Süddeutscher, der zum erstenmal nach Berlin oder einem seiner riesenhaft (teilweise auch in dem Maße ihres Selbstbewußtseins) angeschwellenen Vororte kommt und dort eine Unterhaltung von Leuten der unteren Volksklassen mit anhört, darf wohl im ersten Augenblick glauben, in böhmische Dörfer gekommen zu sein. Denn wie soll er ahnen, daß man mit dem Ausdruck: „Du siehst aus, als wenn du dem Totengräber von de Schippe gehopst wärst“ — einen sehr kränklich — elend aussehenden Menschen bezeichnen will. — „Du siehst aus wie eene vermanschte Schießbudenfigur“ will durch die Blume andeuten, daß der also Bezeichnete das Gegenteil eines Apollo darstellt. Schlimmer noch ist die Schmeichelei: „Mit dir ha'm se (haben sie) in de (Neue! Irrenanstalt) Charité Schmu gemacht“ — d. h.: Du bist als eigentlich Verrückter in unsere Gesellschaft eingeschoben. Er sieht aus wie Stube und Küche soll wohl ein ärmliches Äußere bezeichnen. Verständlicher schon ist der neulich unserm Schlittenkutscher bei einem kleinen Unfall lebenswürdigst zugerufene Ausdruck: „Du hast wohl noch keenen Rixdorfer kennen gelernt“, dem sogleich das freundliche Angebot folgte: „Ick klebe dir eene, det de aus de Pantinen kippst!“ Wer etwas schlau angefangen und glücklich zu Ende geführt, hat hierorts „en Ding gedreht“. Ein Korb mit gefüllten Bier- und Schnapsflaschen, wie ihn der Einholer für einen Bau den durstigen Kehlen zuschleppt, ist eine „Alkoholwiege“. Beim Skatspielen hörten wir jüngst einmal: „Wat redst du von'n Weihnachtswann, wenn doch keene Lichte brennen“ — oder die beliebten Redefloskeln: „Wat sagste nu?“ — „Is Tatsache“ — „Hast du 'ne Ahnung, wie Maikeber schmecken; du krabbelst se an' Bauch.“ Eine Erinnerung, irgend eine Forderung fallen zu lassen, kleidet der Großberliner in die Worte: „Det mach' dir man ab!“ oder neuer: „Nischt zu machen“ — oder: „so siehst du aus!“ (Das letztere scheint übrigens überall hin zu passen). Einen Hund von ganz unbestimmbarer Rasse ordnet unser Landsmann wohl folgendermaßen in die Tierverwandschaft ein: Kreuzung zwischen Barsch und Kanarienvogel, zwischen Dachs und Rebhuhn oder gar zwischen Spreekahn und Botenfrau. — Eine tüchtige Tracht Prügel soll so wirken, „det dir det Wasser aus alle Ohrlöcher looft.“ Einen Zeugen hörten wir in der Rixdorfer Schöffengerichtssitzung seines Gegners Intelligenz charakterisieren: „Dumm wie Schiffer (Exkrement!)“

In Neuruppin hörten wir einen gegenwärtig als Maurer tätigen Mann von sich sagen, er sei früher „Paddenschiffer“ gewesen.

Noch kurze Aufzählung einiger anderer Redensarten des täglichen Gebrauchs:

„Wat Karl, dir friert? Bind' dir 'nen Schlips um — oder häng' dir 'nen nassen Sack um. — Beim Knobeln (ohne Revanche!) hat — hat. — Untergeschobenet Kind. — Du gehst wohl an polierte Gummikrücken? — Gelebt wie die Schweine, aber ohne Stall (d. h.: Nachts über „durchgefallen“). — Dir soll der Moll anbleeken. Und nun sage ich auch, wie der aus dem Zecherkreise Scheidende: „Ick türme“ — „Ick hau ab“ — hoffend, daß man nicht aussieht wie eine „ausgenieste“ (derber noch! „ausger . . . te) Prise“.

R. Jülicher.

Zur Mode der Taufnamen. Von R. Jülicher. Mein Bruder, Professor D. theol. u. Dr. phil. A. Jülicher in Marburg, schrieb mir kürzlich: „Aus Deinen Sammlungen (Juliheft der Brandenburgia 1906) kann man auch manches für die Volksseele Bezeichnende entnehmen.“ Ich glaube nun, mit folgendem kleinen Beitrag auch etwas dahin Einschlagendes zu bieten. In meiner bald 25jährigen Tätigkeit als Volksschullehrer sind schon tausende von Kindern beiderlei Geschlechts durch meine „Listen“ gegangen; und von jeher hat mich die verschiedene Häufigkeit der Taufnamen interessiert. Obwohl ich nun direktes Vergleichsmaterial nicht bieten kann, möchte ich doch eine kleine hierauf bezügliche Studie hier darbieten.

I. Aus dem Dorfe Frauenhagen, Kr. Angermünde. Aus alten Versäumnislisten stellte ich folgende Ergebnisse zusammen:

A. Periode 1862—1874.

Unter 163 Knaben 15 verschiedene Namen; es zählen:

August	24.8 %
Wilhelm	24.7 %
Karl	18.5 %
Hermann	8.4 %
	<u>76.4 %</u>

Alle 13 übrigen Namen also nur vereinzelt.

B. Erste Periode 1862—1874.

56 Mädchen: 18 Namen.

Karoline	16.2 %
Marie	12.2 %
Emilie	10.9 %
Auguste	10.9 %
Luise	10.3 %
Wilhelmine	7.7 %
Anna	7.0 %
Justine	4.5 %
Hermine	3.8 %
Berta	3.8 %

B. Periode 1881—1890.

Unter 111 Knaben: 22 verschiedene Namen; es zählen:

August nur noch	7.2 %
Wilhelm	11.7 %
Karl	16.2 %
Hermann	12.6 %

Paul, 7.2 %, der in der ersten Periode gar nicht auftrat.

B. Zweite Periode 1881—1890.

144 Mädchen: 27 Namen.

Karoline	2.3 %
Marie	7.6 %
Emilie	9.0 %
Auguste	18.5 %
Luise	6.9 %
Wilhelmine	2.1 %
Anna	18.5 %
Justine	0.0 %
Hermine	1.3 %
Berta	3.8 %

Also in der 2. Periode bedeutend größere Auswahl. Auguste stark zugenommen in Häufigkeit, Anna mehr als verdoppelt, Justine ganz verschwunden, Ida hatte zu I.: 3,1%, jetzt 11,1%.

In Rixdorf habe ich seit 16 Jahren nur Knaben, möchte aber, obwohl mir älteres Material leider nicht zur Verfügung steht, von je 100 Knaben aus 1902/3 und 1906/7 die Vergleiche über Häufigkeit der Vornamen ziehen. Also:

Erste Periode 1902—1903.

28 Namen, darunter:

Otto	10 %
Paul	9 %
Max	11 %
Wilhelm	8 %
Willi	4 %
Alfred	8 %
Ernst	5 %
Georg	4 %
Hugo	3 %
Artur	5 %
Karl	4 %
Erich	3 %
Richard	3 %
Fritz	5 %

Diese 14 Namen zusammen 72 %; August, Kurt, Bruno, je 2 %; Oskar, Hermann, Walter, Emil, Emanuel, Konrad, Hans, Franz, Albert, Martin und Rudolf nur je 1 %.

Zweite Periode 1906—1907.

30 Namen, darunter:

Otto	3 %
Paul	10 %
Max	9 %
Wilhelm	3 %
Willi	4 %
Alfred	2 %
Ernst	4 %
Georg	6 %
Hugo	0 %
Artur	6 %
Karl	3 %
Erich	3 %
Richard	2 %
Fritz	6 %

Diese 14 Namen zusammen 61 %; dann noch Bruno und Walter je 4 %; Emil 3 %; Gerhard, Franz, Albert, Richard, Eugen je 2 %; Bernhard 3 %; Theodor, Alexander, Ewald, Felix, Ulrich, Waldemar, Oskar, Heinrich je 1 %; Hans 3 %.

Also: sehr an Beliebtheit verloren haben gegen die erste Liste: Otto, Wilhelm, Alfred, Hugo. Zugenommen: Bruno, Walter, Hans; ganz verschwunden: Emanuel, Martin, Rudolf; ganz neu: Theodor, Alexander, Ulrich, Waldemar, Ewald, Felix, allerdings nur zu je 5%.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.